

Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6¹/₂ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 204.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidentanz“ in Berlin, Haasenfein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 240.

Freitag den 12. Oktober 1888.

VI. Jahrg.

Kaiser Wilhelm in Italien.

Der Besuch des deutschen Kaisers in Rom erfolgt auf Einladung des Königs Humbert; ihm, dem Bundesgenossen, gilt in erster Reihe der Besuch. Die Frage, mit welchem Rechte der König von Italien in Rom residire, hat mit dem Kaiserhause nichts zu schaffen. Der Soldat, der im Felde an der Seite eines muthigen und kraftvollen Kameraden kämpft, fragt nicht danach, ob dessen Erbe von einem Dritten streitig gemacht wird. Auch wenn wir zugeben hätten, daß in Rom zu residiren eigentlich nur der Papst ein Recht hätte, würden wir unserem Kaiser zu Dank verpflichtet sein, daß er die Einladung des Königs Humbert angenommen hat. Darüber besteht ja kein Zweifel, daß die Anwesenheit unseres Kaisers in Italien dazu führen wird, das bundesfreundliche Verhältnis zwischen Deutschland und Italien zu befestigen und zu stärken. Der Zweck des Bündnisses Deutschlands mit Oesterreich-Ungarn und Italien ist die Erhaltung des europäischen Friedens. Das kann auch von denen nicht in Abrede gestellt werden, welchen das Bündniß ein Dorn im Auge ist, weil es ihre Pläne durchkreuzt; sie können es nicht in Abrede stellen, weil die Dokumente darüber der Öffentlichkeit vorgelegen haben, wenigstens soweit es sich um das deutsch-österreichische Bündniß handelt, welches ja auch die Grundlage für den Anschluß Italiens an die zentral-europäischen Kaiserreiche bildete. An der Erhaltung des Friedens sind Alle gleichermaßen interessiert, ohne Unterschied der Konfession, und so werden denn auch unsere katholischen Mitbürger den Besuch des Kaisers bei dem Könige Humbert begrüßen, und zwar umso mehr als Kaiser Wilhelm gleichzeitig dem Papste die „Antrittsvisite“ abstatten wird. Wir haben schon früher darauf hingewiesen, daß Papst Leo XIII. dem Besuche des protestantischen Kaisers Wilhelm II. mit froherem Herzen entgegensehen wird, als seine Vorgänger dem Herannahen eines katholischen Kaisers vor die Thore Roms. Nicht als Gegner sondern als Freund kommt Kaiser Wilhelm und Beide haben sicherlich in heutiger Zeit manche gemeinsame Interessen. Man rüttelt nicht an der einen Autorität, ohne die andere mit zu erschüttern. Dies unbeachtet gelassen zu haben, war der große Fehler Pius IX. Der von ihm eröffnete Kampf, der als der sogenannte Kulturkampf von der preussischen Regierung aufgenommen wurde, hat auf beiden Seiten schwer geschadet. Eine Stelle in dem Immediatbericht des Reichskanzlers in der Tagebuchaffäre hat die Frage der Entstehung des Kulturkampfes wieder in die Diskussion gebracht. In dem Bericht ist gesagt, daß dem Reichskanzler das Unfehlbarkeitsdogma immer gleichgültig gewesen wäre. Die freisinnige Presse beruft sich nun auf eine Stelle in einem Buche des Altkatholiken Geh. Rath von Schulte, wonach Fürst Bismarck zu Beginn des Kulturkampfes einmal gesagt hätte: Durch das Vatikanum sei Alles hinfällig, die alten Formen passen nicht mehr, eigentlich gehören den Altkatholiken das ganze Kirchenvermögen. Wenn das gesagt worden ist, so ergibt sich daraus noch kein Widerspruch zu der erwähnten Stelle im Immediatbericht. Warum sollte ein Protestant nach der Verkündung des Unfehlbarkeitsdogmas nicht der Meinung gewesen sein, daß die Katholiken in ihrer Mehrheit dasselbe ablehnen würden? Einem Protestanten wird man es doch nicht verübeln, wenn er über die Wirkungen des

Unfehlbarkeitsdogmas nicht anders dachte, als im Anfang eine große Anzahl der angesehensten katholischen Bischöfe. Das schließt aber nicht aus, daß dem deutschen Staatsmann das Unfehlbarkeitsdogma an sich gleichgültig war. Es ist sehr bezeichnend, daß sich die deutschfreisinnige Presse gerade in dem Augenblicke, da der Besuch des deutschen Kaisers im Vatikan bevorsteht, beeilt, den leitenden deutschen Staatsmann gerade in diesem Punkte Lügen strafen zu wollen. Welches Interesse haben die Herren vom Freisinn daran?!

Politische Tageschau.

Auch die „Staatsb. Ztg.“ weist den Inhalt der jüngsten Rede des Grafen Douglas scharf zurück, indem sie schreibt: „Was wir von unserem Kaiser hoffen dürfen.“ Unter diesem Titel ist eine Rede des Landtagsabgeordneten Grafen Douglas erschienen, welche derselbe gelegentlich einer Wahlversammlung in Ashersleben am 4. d. M. gehalten hat. So eigenartig wie der Titel, so eigenartig muthet der Inhalt der Rede an. Jedemfalls ist es neu, die Person des Kaisers in öffentlicher Versammlung einer Kritik zu unterziehen; ob diese neue Gepflogenheit aber auch gut genannt werden kann, das möchten wir doch stark bezweifeln. Wir halten es nicht für angemessen und sind der Meinung, daß die bisherige Gewohnheit, die Person des Kaisers nicht in die öffentliche politische Diskussion zu ziehen, besser und der Stellung des Kaisers würdiger war. Wenn Graf Douglas hervorheben zu müssen glaube, daß der Kaiser keiner Partei angehören könne, so war dies eine Bemerkung, welche für jeden monarchisch gesinnten Politiker völlig überflüssig war; diejenige Partei aber, welche sich mit der Person eines Kaisers zu decken sucht, wird durch solche selbstverständlichen Sätze doch nicht davon abgebracht werden. Sehr schlecht aber paßt zu diesem Ausspruch die Rede des Kaisers Person in das politische Parteigetriebe hineinzieht. Wir meinen, daß Kaiser Wilhelm II. zu hoch über dem Grafen Douglas steht, als daß eine derartige öffentliche Kritik seines Verhaltens durch denselben angemessen erscheinen könnte.

Es ist geradezu ekelregend, wie Deutschfreisinnige Blätter vom Schlage der „Voss. Ztg.“ in Uebereinstimmung mit englischen Blättern förmliche Jubelhymnen anstimmen, wenn sie — immer aber aus englischen Quellen — ungünstige Nachrichten aus Deutsch-Ostafrika in die Welt setzen können. Wahrscheinlich, es sieht aus, als ob jene Blätter in englischem Solbe arbeiteten, so innig ist ihre Harmonie mit den englischen Interessen und so feindlich ihre Gefinnung den deutschen Colonisationsbestrebungen gegenüber. Wie durchsichtig diese englischen Bestrebungen sind, erhellt unter anderem aus einem Bericht des Vertreters der britischen ostafrikanischen Handelsgesellschaft. Dort erklärt derselbe — er trägt den ominösen Namen Mackenzie — die Eingeborenen versicherten ihm, daß der Streit mit den Deutschen heraufbeschworen wurde durch unnötige Beeinträchtigung der langbestehenden Gebräuche des Volkes und daß die feindselige Stimmung sich lediglich auf die Deutsch-ostafrikanische Gesellschaft erstreckte, während die deutsche Regierung in höchster Achtung stände. Wie Mackenzie ferner berichtet, hat der

Bruch höchst ernsthafte Verluste für den Sultan von Sansibar durch die Handelsstörung und das Aufhören der Steuerzahlungen im Gefolge, und die deutsche Regierung würde wahrscheinlich das Reichsinteresse (?) wesentlich fördern, wenn sie auf zeitweiliger Suspension der gewinnlosen Operationen der Deutschen Gesellschaft bestünde und einen geeigneten Vertreter mit einer unparteiischen und unabhängigen Untersuchung der mit dem Streit verknüpften Umstände betrauen würde. Es würde dann seitens der Deutschen Gesellschaft nothwendig sein, ihre Operationen auf ganz anderen Grundlagen wieder zu beginnen. — Also Suspension der Deutschen Gesellschaft! Das würde den Engländern allerdings gefallen.

Es scheint nun doch, als ob Sr. Majestät der Kaiser auf seiner Rückreise von Italien Wien berühren werde. Wenigstens wird aus Wien gemeldet, daß Kaiser Franz Josef wegen des eventuellen Aufenthalts des deutschen Kaisers auf der Rückreise die Instandhaltung der von Kaiser Wilhelm innegehabten Räume angeordnet habe.

Das Organ des Bischofs Strohmayer „Djor“ in Agram versichert, das Vorgehen Strohmayers anlässlich der Kiever Feier habe die vollkommene Billigung des heiligen Stuhles gefunden. Jeder Schritt zur Versöhnung der römischen und griechischen Kirche geschehe im Einvernehmen mit den maßgebendsten Personen der Kirche. Wenn das richtig wäre, weshalb ist dann Strohmayer von der Kurie aufgefordert worden sich zu rechtfertigen?

Das Programm für den Besuch Sr. Majestät des Kaisers im Vatican am Freitag ist festgestellt. Am Freitag frühlichet der Kaiser bei dem preussischen Gesandten beim Vatican von Schölzer mit den Cardinalen Rampolla und Fürst Hohenlohe und fährt dann in der aus Berlin mitgeführten Equipage nach dem Vatican. Am Fuß der Treppe empfangen den Kaiser der päpstliche Oberceremonienmeister und Nobelgarbisten, an deren Spitze sich ein Neffe des Papstes befindet. Nach dem Empfang beim Papste und der Unterredung statet der Kaiser dem Cardinal-Staatssekretär Rampolla im Vatican einen Besuch ab und läßt dann von diesem sich durch die Sculpturen-Galerie, die Bibliothek, die Gemälde-Galerie, sowie durch die Stenzen und die Loggien Rasfals führen.

In Rom findet mit Rücksicht auf die bevorstehenden Kaiserstage ein stetig wachsender Fremdenzufluß statt. In allen Kreisen der Bevölkerung herrscht eine begeisterte Stimmung. König Humbert von Italien beauftragt persönlich alle Vorbereitungen zum Empfang des deutschen Kaisers im Quirinal. Als Curiosum sei erwähnt, daß der Irredentisten-Verein Giovali Prati gegen die Abhaltung von Festen zu Ehren des deutschen Kaisers protestirt, weil dadurch eine Politik besiegelt werde, welche Italien die Erlangung des Trentino und Triests unmöglich mache und den Bruderkrieg mit Frankreich heraufbeschwöre. Der Protest ist ebenso bedeutungslos wie der Verein selbst.

Der französische Botschafter beim Quirinal Graf von Moey wird, wie aus Paris gemeldet wird, nun doch erst Ende Oktober, also nach der Abreise des deutschen Kaisers, nach Rom zurückkehren.

Dunkel!

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Nachdruck verboten.)

(13. Fortsetzung.)

„Und ich sagte Ihnen bei der Untersuchung des Todten,“ fuhr Prell fort, „daß eine sichere Hand die Kugel abgeschossen haben müsse. Sie war auf das Herz gerichtet — die Jäger sind gewöhnt, das Herzblatt des Wildes auf das Korn zu nehmen — doch halt — halt! meine Phantasie führt mich zu weit!“

„Nein, sprechen Sie!“ rief der Richter, bei dem der Verdacht bereits festen Boden gewonnen hatte. „Sie geben mir Anknüpfungspunkte, von denen ich keine Ahnung hatte!“

„Und wenn sie nun falsch sind?“ warf Prell ein.

„So werde ich sie nicht weiter verfolgen,“ versicherte Pintus. „Aber ich muß mich erst davon überzeugen. Sie sagen, daß die Jäger die Gewohnheit haben, ihr Wild in das Herz zu schießen?“

„Das ist so!“ bestätigte Prell.

„Und Hellmann ist ein guter Schütze,“ fuhr der Richter fort. „Doch, wenn Sie Recht hätten! Wenn es nur eine That der Rache und der Eifersucht wäre! Wenn die Verabingung deshalb geschehen wäre, um eben den Verdacht der Rache von ihm abzuwenden! — Aber ist derjenige, der solche That im Zorn, in der Aufregung der Eifersucht vollbringt, fähig, eine solche überlegte Vorsicht daran zu knüpfen? Sollte er die Ruhe dazu gehabt haben?“

Prell zuckte mit der Achsel.

„Ich weiß es nicht,“ sprach er. „Aber sollte nicht die Nothwendigkeit — die Angst hinterher auch einen Gedanken der Vorsicht an die Hand geben können?“

„Gut!“ rief der Criminalrichter entschlossen. „Ich werde meine Untersuchung nach dem Allen einrichten. Ich habe die Kugel noch. Hat Hellmann sie abgeschossen, so wird sie auch in

seine Büchse passen, oder zum Wenigsten mit den Kugeln seiner Büchse ein gleiches Gewicht haben.“

„Sie wollen doch nicht direct den Förster in Untersuchung ziehen?“ warf Prell ein.

„Doch direct,“ versicherte der Richter. „Ist er schuldig, so wird er im Augenblicke der Ueberraschung seine Schuld am wenigsten zu verbergen im Stande sein!“

„Seien Sie vorsichtig,“ mahnte Prell. „Sie haben den Verdacht erst durch die Brieftasche in mir hervorgerufen, sagen Sie nicht, daß ich ihn gegen Sie ausgesprochen habe — ich bitte Sie darum.“

„Ich werde es nicht thun,“ versprach der Richter. „Nur wenn es Ihrer Zeugenaussage in Betreff jenes Streites auf dem Balle bedarf, kann ich Sie nicht übergeben.“

„Das werde ich der Wahrheit gemäß aussagen,“ sprach Prell. „Ich war ja nicht der einzige Anwesende dabei.“

Der Doktor wandte sich der Thüre zu, um fortzugehen. Noch einmal kehrte er zurück.

„Gehen Sie nicht so schnell gegen Hellmann vor,“ bat er.

„Versetzen Sie sich in seine Lage — wenn Sie ihn in Untersuchung ziehen und er ist unschuldig. Es bleibt in den Augen der Menschen ein Fleck auf ihm haften, den Sie nie wieder abwaschen können. Ich möchte ihn nicht ins Unglück bringen.“

„Seien Sie ohne Sorge,“ versicherte der Richter. „Alles, was ich gegen ihn unternehme, werde ich nur nach reiflicher Ueberlegung thun.“

Pintus war wieder allein. Noch einmal ging er ruhig prüfend im Geiste alle die Punkte durch, auf welche Prell ihn aufmerksam gemacht hatte. Er vergewenwärtigte sich des Försters Bergangenheit und seinen Charakter. Hellmann war wild, leidenschaftlich. Schon mehr als einmal hatte er sich durch seinen Jähzorn zu Unbesonnenheiten hinreißen lassen. Er wußte, daß Hellmann Paula liebte und die ganze Nacht der Eifersucht brachte er mit in Anschlag.

Wo endete diese Nacht? Wohin hatte sie nicht schon sonst

ruhige und besonnene Gemüther geführt! Was war es anders als eine Art Wahnsinn. Und Hellmann war obenein durch Berger beleidigt — er hatte ihm gedroht. Es war nicht nöthig, daß die That — das Verbrechen ein vorher überlegtes war, dessen hielt er Hellmann nicht für fähig. Aber konnte er nicht mit Berger an dem Abende im Walde zufällig zusammengetroffen sein? War es nicht leicht denkbar, daß er nach den Vorausgängen mit ihm in Streit gerathen war? Vielleicht hatte Berger eine neue Beleidigung ihm gesagt — Zorn, Eifersucht hatten ihn erfaßt, seiner Sinne nicht mächtig, hatte er die Büchse von der Schulter gerissen, hatte sie angelegt auf den ihm Verhassten, ein Druck seines Fingers und das Verbrechen war geschehen, ohne daß er es gewollt hatte. Seine sicher geübte Hand hatte selbst in diesem Augenblicke der höchsten Aufregung nicht gefehlt, nur zu sicher hatte sie das Rohr gerichtet — des Feindes Herz war durchbohrt. Die Jäger sind ja gewöhnt, auf das Herzblatt des Wildes zu schießen. Eine entsetzliche Gewöhnung.

Vielleicht hatte der Förster nach vollbrachter That einen Augenblick erschreckt, erstarrt dagestanden, dann war er geflohen. Aber Angst hatte ihn erfaßt. Es war ja kein Geheimniß, daß er mit Berger verfeindet war, daß er mit ihm Streit gehabt hatte. Auf wen anders konnte der Verdacht fallen, als auf ihn, wenn der Ermordete gefunden wurde? Der Gedanke, daß er diesen Verdacht abzuwenden suchen müsse, war in ihm entstanden. Er war zum Orte seines Verbrechens zurückgekehrt. In Haft hatte er dem Todten alle Gegenstände von Werth abgenommen — nicht um sich damit zu bereichern, sondern um der That einen andern Charakter aufzuprägen, den Verdacht auf ganz andere Spuren zu lenken. Wer konnte vermuthen, daß er Berger getödtet habe, um ihn zu betrauen?

Mit gesteigelter Hast war er jetzt geflohen. Die betretenen Wege hatte er vermieden, um Niemand zu begegnen. Duer durch das Holz war er geilt — ihm war ja jeder Schritt im Walde bekannt.

(Fortsetzung folgt.)

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch **billigster.**

Ueberall zu haben in Büchsen à
Rm. 3.30, Rm. 1.80, Rm. 0.95.

Polizei-Bericht.

Während der Zeit vom 1. bis ultimo September cr. sind:
12 Diebstähle,
2 Unterschlagungen,
1 Urkundenfälschung,
1 Meineid,
1 Körperverletzung
zur Feststellung, ferner:
65 liebliche Dirnen,
9 Obdachlose,
20 Trunkene,
6 Bettler,
32 Personen wegen Straßenfandal und Schlägerei
zur Arretierung gefonnen.
994 Fremde sind angemeldet.
Als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt:

- 1 eiserne Ofenhür,
 - 1 Fehmarthüt,
 - 1 Korb mit Garnrad, Kinderstühle u.
 - 2 Paar weißbaumwollene Strümpfe,
 - 1 Gebetbuch in polnischer Sprache,
 - 1 Paar schwarze Zwirnhandschuhe,
 - 1 stählerne Uhrfette,
 - verschiedene Schlüssel,
 - 2 Taschentücher,
 - 1 Portemonnaie mit Uhrschlüssel,
 - 1 do. " 10 Pf., Ring,
 - Schlüssel,
 - 1 Portemonnaie mit 60 Pf.,
 - 1 do. " 15 Pf.,
 - 1 do. " 22 Pf.,
 - 1 do. ohne Inhalt,
 - 1 Granat-Brosche,
 - 1 Hose (in einem Geschäftstokal zurückgelassen),
 - 1 Fehpfennigstück (in einem Briefkasten).
- Zugelassen:
2 junge Hüner.
Zugeflogen:
1 gelber Kanarienvogel.
Vom königlichen Amtsgerichte hier als Fundstücke eingeliefert:
1 Portemonnaie, 1 Stahlfette, 1 Schlüssel,
1 Flasche Farbe, 1 Peise, 1 Stempel;
diese Sachen sind im September 1888 dem arretirten Tischlergesellen Joseph Malicki abgenommen.
Die Verlierer bzw. Eigenthümer werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb 3 Monaten an die unterzeichnete Polizei-Behörde zu wenden.
Thorn den 9. Oktober 1888.
Die Polizei-Verwaltung.

Holzverkaufstermin

für die Beläufe Drenowz, Strembaczno und Kämpo wird am
Donnerstag den 25. Oktober cr. von Vorm. 11 Uhr ab
in der Apotheke zu Schönsee abgehalten werden. Zum Verkaufe kommen:
an Nutzholz: 152 Eichen mit 36,80 Fm., 66 Nm. eichen Schichtnutzholz und 25 Kiefern mit 6,71 Fm.
an Brennholz: 416 Nm. Kloben, 580 Nm. Knüppel und 849 Nm. Reifig verschiedener Holzarten.
Leszno b. Schönsee, 8. Oktober 1888.
Königliche Oberförsterei.

Deffentliche

Zwangsversteigerung.

Freitag den 12. d. M. Vormittags 10 Uhr
werde ich in der Pfandkammer des hiesigen königlichen Landgerichtsgebäudes
1 rothes Bläschopha und zwei Seffel
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.
Thorn den 11. Oktober 1888.
Meyer,
Gerichtsvollzieher fr. A.

Deffentliche

Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 13. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr
werde ich in der Wohnung des Fuhrmanns Bartholomäus Zacharek zu Kulmer Vorstadt im Liebke'schen Hause
zwei Arbeitspferde, einen Arbeitswagen,
meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.
Thorn den 11. Oktober 1888.
Harwardt, Gerichtsvollzieher.

Deffentliche

Zwangsversteigerung.

Mittwoch den 17. Oktober cr. Nachmittags 3 Uhr
werde ich vor dem Gasthause des Herrn Tuchler in Mlewo
einen Federwagen
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.
Beyrau,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Konservativer Verein.

Sonnabend den 13. Oktober d. J. Abends 8 Uhr

General-Versammlung

im Schützenhause.

Tagesordnung: Landtagswahlangelegenheit.
Die Vereinsmitglieder werden ersucht, vollzählig zu erscheinen.
Der Vorstand.

Adolph Bluhm

Breitestrasse 88

empfiehlt sein großes Lager in neuen

Wintermänteln

welche sich durch vorzüglichen Schnitt und guten Sitz auszeichnen.

Außerdem mache auf eine Parthie vorjähriger
Winter-Paletots und Sabelocks

aufmerksam, welche unter der Hälfte des Selbstkostenpreises geräumt werden müssen.

250 Winter-Paletots von Mk. 6,50 an,
180 Sabelocks von Mk. 9,50 an.

JOHANN HOFF's Malzextrakt-Gesundheitsbier für Brust- und Magenleidende und gegen Verdauungsstörungen.

Von glänzendem Erfolge bei Magenleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, Kräfteverfall und unregelmäßigem Blutlauf.

Die Johann Hoff'schen Malzpräparate haben alleamt eine ersaumliche Heilwirkung, und Jeder sollte sich damit versehen, da sie bei regelwidrigem Blutlauf, bei Magenichwäche, Hämorrhoiden fast augenblicklich wirken. So das körperlärkende Malzextrakt-Gesundheitsbier, das für Lungenleidende so wohlthätige konzentrierte Malz-Extrakt, endlich noch die kräftigende Malz-Chocolade und die Brustmalzbonbons bei Hustenleiden.

Dr. Bartosch, prakt. Arzt in Waltersdorf.

Berlin, Charlottenstr. 59. Ich bitte recht sehr, mir heute noch 2 Kartons Malz-Bonbons zu senden, ich kann dieselben nicht entbehren, sie leisten mir bei meinem chronischen Luftröhren-Katarrh großartige Dienste, ebenso Ihr Bier, das ich jetzt nur mit Malzjucker gelocht trinke und durch welches ich hoffentlich meinen Husten ganz verlieren werde.

Alleiniger Erfinder der Johann Hoff'schen Malzpräparate ist Johann Hoff, Hoflieferant der meisten Fürsten Europas, in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.

Verkaufsstelle in Thorn bei R. Werner.

JOHANN HOFF's konzentriertes Malzextrakt für Lungenleidende.

Erlauben uns den Eingang unserer Neuheiten in

Modellhüten

wie
sämmlichen Pubartikeln

Herbst- und Winter-Saison

anzugeigen.
Kinder- und Damen-Hüte

in reizend modernen Arrangements bei größter Auswahl zu billigen Preisen.

Geschw. Bayer,
Altstadt 296.

Neuen

Tanz-Kursus

eröffne ich am 15. d. Mts.

Ich lehre:

Polka auf 2 und 4 Bas, Walzer auf 2 und 3 Bas, Tyrolienne, Rheinländer, Kreuz-Polka, Galopp, Polka-Mazurka, Krakowiak, Contre, Quadrille à la Cour, Mazur und Oberel.

Auf Verlangen auch sämmliche Solo-Tänze. Die Leitung geschieht in deutscher, polnischer und französischer Sprache.

Anmeldungen nehme zu jeder Tageszeit im Museum entgegen.

B. Mikolajozak,
Balletmeister aus Posen.

Dritotagen

für Herren, Damen und Kinder,

gestrickte Westen

für Herren und Damen,

gestrickte Unterröcke

in Bigogne und Wolle, empfehle in reellen Qualitäten und großer Auswahl zu sehr billigen Preisen.

M. Jacobowski Nachf.,
Neust. Markt.

1 Parthie weiße Gardinen verkaufe räumungshalber sehr billig.

Endhandlung

und
Maaggeschäft

für feine Herren-Garderobe.

Carl Mallon,
Altstädtlicher Markt Nr. 302.

Schützenhaus.

(A. Gelhorn).

Heute

Donnerstag den 11. Oktober cr.

Erstes großes

Wurstpicknick

im Garten-Salon

verbunden mit

Streich-Concert

der Kapelle des 4. Pom. Inf.-Regts. Nr. 21, unter Leitung des königlichen Musik-Dir.

Herrn Müller.

Anfang 7 1/2 Uhr. — Entree 20 Pf.
Von 9 Uhr ab Schnittbillets 10 Pfennig.

Freitag den 12. Oktober cr.

Grosses

Streich-Concert

im Garten-Salon

ausgeführt von der Kapelle des 8. Pom. Infanterie-Regiments Nr. 61, unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Friedemann.

Anfang 8 Uhr. — Entree 20 Pf.

Von 9 Uhr ab Schnittbillets 10 Pfennig.

Mittwoch den 17. Oktober

Aula der Bürgerschule

7 1/2 Uhr

Tua-Concert.

Frl. Tua, Violin-Virtuosin,

Herr Friedholm, Pianist,

Frl. Argenti, Sängerin,

Billets 3 Mk., Stehplatz 2 Mk., Schülerbillets 1 Mk. zu haben bei

E. F. Schwartz.

Meine Wohnung befindet sich jetzt Baderstraße Nr. 20 II.

F. v. Szydłowska.

Gruss aus Berlin.

Den geehrten Herrschaften hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mich am 8. d. M. Kulmerstraße 308, Hof 2 Tr., als

Schneidermeister und

Kleiderreiniger

niederlassen werde. Ich empfehle mich zur Reparatur, Reinigung, Modernisiren von Herren- und Damen-Garderobe jeder Art. Die noch so schmutzigen, verschönten und defekten Kleider werden ungetrennt mit neu wiederhergestellt. Für schnelle Bieferung und saubere Ausführung ist Sorge getragen.
W. Haftt, Schneidernstr. aus Berlin.
Spezial-Reparatur-Reinigungsanstalt und Kunstwäscherei.

Thorner Marktpreise

Benennung	niedr. höchst. Preis.	100 Kilo	100 Kilo
Weizen	17 00	18 00	
Roggen	13 50	14 50	
Gerste	11 50	13 50	
Hafer	12 50	13 50	
Lupinen	5 50	10 00	
Widon	9 00	10 00	
Stroh (Nicht)	6	—	
Heu	13 00	16 00	
Erbsen	6	—	
Speisebohnen weiße	3 60	4 00	
Kartoffeln	—	14 00	
Mohrrüben	—	1 00	
Rindfleisch v. d. Reule	1 90	—	
Bauchfleisch	—	1 10	
Kalbfleisch	—	1 10	
Schweinefleisch	1 40	1 10	
Geräucherter Speck	1 40	1 10	
Hammelfleisch	1 80	—	
Eßbutter	1 80	—	
Eier	2 40	—	
Karpfen	1 Kilo	—	
Aale	—	—	
Zander	—	—	
Hechte	—	—	
Barsche	—	—	
Schleie	—	—	
Fleie	—	—	
Strebje	—	—	
Milch	1 Eiter	—	
Petroleum	—	—	
Spiritus	—	—	

Täglicher Kalender.

1888.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag
Oktober . . .	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
November . . .	—	4	5	6	7	8	9
	—	11	12	13	14	15	16
	—	18	19	20	21	22	23
	—	25	26	27	28	29	30
Dezember . . .	—	2	3	4	5	6	7
	—	9	10	11	12	13	14